

Tierarztpraxis

Dr. Friederike Schulze Lammers

Tierärztin

Dr. Silke Wolff

Tierärztin

Melanie Hoppe

Tierärztin



Die Kastration des Rüden

Es gibt viele unterschiedliche Gründe, eine Kastration in Erwägung zu ziehen. Das deutsche Tierschutzgesetz schreibt in jedem Fall bei einer Kastration eine individuelle Indikation vor, da der Wegfall der Sexualhormone auch Nachteile mit sich bringen kann.

Medizinische Risiken der Kastration

Fellveränderungen

Vor allem Hunde mit langem, seidigem Fell neigen dazu, nach einer Kastration vermehrt Unterwolle zu bilden. Besonders häufig sind langhaarige Hunde wie Langhaardackel, Cocker Spaniel und Setter betroffen.

Gewichtszunahme

Nach einer Kastration besteht bei Rüden ein erhöhtes Risiko für Übergewicht, da die Sexualhormone maßgeblich an der Regulation von Appetit und Stoffwechsel beteiligt sind. Umso wichtiger ist es, dies bei der Ernährung kastrierter Tiere zu berücksichtigen und bei Gewichtszunahme den Energiegehalt und/oder die Menge der Nahrung zu reduzieren!

Medizinische Gründe für eine Kastration

Hodentumore

Alternativlos ist eine Kastration beim Auftreten von Hodentumoren, die in den meisten Fällen ältere Rüden betreffen.

Prostataerkrankungen

Die gutartige Vergrößerung der Prostata (benigne Prostatahyperplasie) ist ein häufiges, testosteronabhängiges Problem vor allem bei älteren Rüden. Durch die Vergrößerung wird das Allgemeinbefinden der betroffenen Hunde erheblich beeinträchtigt, da die vergrößerte Prostata auf den

Enddarm drückt und zu Kotabsatzproblemen, blutigem Urin, Bauchschmerzen, Fieber sowie Appetitlosigkeit führen kann.

Weitere medizinische Indikationen sind Hodenhochstand (Kryptorchismus), Perianaltumore sowie Präputialkatarrh.

Kastration aus Verhaltensgründen

Die Kastration von Rüden wird oft in der Hoffnung auf eine „Verhaltenstherapie mit dem Skalpell“ durchgeführt.

Insbesondere bei Verhaltensproblemen ist es fraglich, ob die Kastration tatsächlich das Problem löst oder eventuell sogar verschlimmert, da diese nicht unbedingt abhängig vom Geschlechtshormon Testosteron sind.

Zunächst muss zwischen Verhaltensproblemen, die in der Regel reine Erziehungsthemen sind, und echten Verhaltensstörungen, die mit massiven Beeinträchtigungen der Lebensqualität des betroffenen Tieres einhergehen, unterschieden werden.

(Hyper-?) Sexualität

Beim Aufreiten von Rüden auf andere Hunde ist oft schnell die Rede von einer krankhaften Hypersexualität, dabei kann es sich hierbei auch um ein Normalverhalten handeln und nicht um eine tatsächliche Verhaltensstörung.

Echtes Sexualverhalten

Hier gilt es, wie gesagt, normales Sexualverhalten, das nun mal zum Hund gehört und erzieherisch beeinflussbar ist, von einer echten, krankhaften Hypersexualität zu unterscheiden. Wenn ein Rüde jedes Mal nach dem Kontakt mit läufigen Hündinnen für Wochen leidet, das Fressen einstellt und massiven Stress hat, kann eine Kastration sinnvoll sein.

Harnmarkieren

Dieses gehört per se zum Normalverhalten und dient der Kommunikation. Nicht dazu gehört das Markierverhalten im eigenen Wohnzimmer, was definitiv ein Fall für die Erziehung ist. Testosteron hat aber durchaus auch einen Einfluss, weshalb eine Kastration häufig einen positiven Einfluss hat.

Aggression

Ein häufig erwünschtes Ziel der Kastration ist es, das Aggressionsverhalten eines Hundes zu mindern. In der Realität ist das aber nicht so einfach, denn Aggression kann sehr verschiedene Motivationen haben. Die Studienlage ist nicht ganz eindeutig, allerdings deuten mehrere Studien darauf hin, dass die Kastration das Aggressionsproblem verstärken kann, anstatt es zu vermindern.

Ist das Verhalten Grund, über eine Kastration nachzudenken, ist ein „Testlauf“ mit einem Kastrationsimplantat sinnvoll. Die Wirkung eines solchen Hormonchips ist zeitlich begrenzt, allerdings kann es in der ersten Zeit zu einer kurzfristigen Verstärkung der Sexualhormone und des Negativverhaltens kommen. Bei Rückgang der Sexualhormone und voller Wirkung des Hormonchips haben die Hunde dann den gleichen Hormonstatus wie chirurgisch kastrierte Artgenossen. Der Hormonchip ist die sicherste Methode, hormonbedingte Verhaltensänderungen zu erkennen.

Herausgeber:

Tierarztpraxis Dr. Schulze Lammers

Fachtierarzt für Kleintiere

Mannesmannstr. 11, 58455 Witten

Tel.: 02302/23232